

## \* DAS LETZTE BUCH DER BIBEL: DIE OFFENBARUNG

<b>1. Das Buch mit den sieben geöffneten Siegeln</b>	<b>2</b>
<b>2. Verfasser, Empfänger, Entstehungszeit, Anliegen</b>	<b>3</b>
2.1 Verfasser	3
2.2 Empfänger	4
2.3 Wann und wo ist die Offenbarung entstanden?	5
2.4 Das Anliegen der Offenbarung	5
<b>3. Ist die Offenbarung eine Apokalypse?</b>	<b>6</b>
3.1 Typische apokalyptische Kennzeichen	6
3.2 Apokalyptisches in der Offenbarung	7
3.3 Unterschiede zu anderen Apokalypsen	7
<b>4. Der Aufbau der Offenbarung</b>	<b>8</b>
<b>5. Die Auslegung der Offenbarung</b>	<b>10</b>
5.1 Deutungen und Fehldeutungen	12
5.2 Deutungshilfen	12
<b>6. Ganzheitliches Sehen (Visionen) und Hören (Auditionen)</b>	<b>14</b>
6.1 Sehen	14
6.2 Riechen	15
6.3 Hören	15
<b>7. Bilder und Symbole in der Offenbarung</b>	<b>17</b>
7.1 Einzelne Bilder als symbolische Vergleiche	17
7.2 Bilderfolgen	18
7.3 Das Alte Testament als Bildquelle	19
7.4 Das Lamm als zentrales Bild für Christus	19
7.5 Antichrist und Teufel	20
7.6 Das Motiv des „Öffnens“	20
7.7 Was bedeuteten diese Bilder für die Kirche damals?	21
7.8 Die symbolische Bedeutung der Zahlen	21
<b>8. Problematische Aspekte in der Offenbarung</b>	<b>23</b>
8.1 Gottesbild	23
8.2 Haß und Rachsucht: Die Ausmalung der Gerichtsszenerie	23
8.3 Die Vernichtung der Feinde und das Problem des Dualismus	24
8.4 Der ethische Rigorismus	25
8.5 „Macht“ und „Gewalt“ werden nicht hinterfragt	25



# 1. Das Buch mit den sieben geöffneten Siegeln

Die „Offenbarung des Johannes“ findet gegenwärtig wieder großes Interesse. Obwohl der konkrete Text des letzten Buches der Bibel zumeist kaum oder gar nicht bekannt ist, so sind die einzelnen Bilder der Offenbarung sehr wohl weiten Bevölkerungsschichten vertraut. Viele Menschen werden von der bilderreichen Sprache und den geheimnisvollen Schilderungen angesprochen. Die eindrucksvollsten Bilder in der Offenbarung sind Bilder der Zerstörung; sie führen ungeheuerliche und furchterregende Szenen vor Augen, die kräftiger und überwältigender wirken als die Darstellung des makellosen neuen Jerusalem, und sie nehmen auch wesentlich mehr Raum ein.

„Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, damit er seinen Knechten zeigt, was bald geschehen muß; und er hat es durch seinen Engel, den er sandte, seinem Knecht Johannes gezeigt.“ (1,1)

Die eigentliche Botschaft der Offenbarung ist aber *Hoffnung*. Angesichts größter Not verkündet der Autor die Hoffnung auf Gott und spricht so seinen Gemeinden Mut zum Durchhalten zu. Das spiegelt sich auch im Aufbau wider: Die Gerichtsvisionen münden jeweils in Heilszusagen. Auf keinen Fall will der Autor mit seinem Buch - das oft so geheimnisvoll und zum Teil bedrohlich wirkt - die Christen ängstigen.

Kern der Botschaft ist die Überzeugung, daß mit dem *Sieg des Lammes* für die Menschen eine *völlig neue Situation* eingetreten ist. Gleichzeitig eröffnet sich eine neue Sicht der Welt. Indem Johannes den sieben Gemeinden schreibt, versucht er ihnen zu vermitteln, was die Botschaft des Christus in ihrem Leben bedeuten und bewirken kann.

Um diese Absicht zu realisieren, greift er auf verschiedene Traditionen, auch auf christliche Überlieferung zurück. Johannes erfindet dabei die apokalyptische Sprache nicht, vielmehr findet er diese vor - so wie zahlreiche andere Autoren seiner Zeit. Um seine Schrift von anderen zu unterscheiden, nennen wir sie „Offenbarung des Johannes“, obwohl es sich nach Offb 1,1 gerade nicht um eine Offenbarung eines bestimmten Johannes, sondern um die Offenbarung *Jesu Christi* handelt.

⇒ In dieser Aussendung wird für das Buch „Offenbarung des Johannes“ nur die Kurzform „Offenbarung“ verwendet.

Alle apokalyptischen Texte in der Bibel leben aus der Kraft der Hoffnung. Das entscheidende Stichwort zur Apokalyptik lautet: *neu*. Demgegenüber verstehen Menschen heute unter „apokalyptisch“ nahezu exklusiv eine Schreckensnachricht, ohne dabei zu wissen, daß die Offenbarung im Bild einer Hochzeit und einer menschenfreundlichen großen Stadt endet. Irgendwelche Formen von Untergangsphilosophie haben den Namen *Apokalyptik* nicht verdient.

Apokalyptik bedeutet *nicht Weissagen* oder Spekulieren über die Zukunft. Apokalyptische Aussagen haben vielmehr eine *aufklärerische* Funktion: Aufklärung wird besonders gegenüber allen Ansprüchen geleistet, die in der Welt auf Ewigkeit und Macht zielen. Diese Ansprüche werden von der Apokalyptik in ihrer Vergänglichkeit und Kreatürlichkeit entlarvt. Apokalyptisches Denken hat also die Aufgabe, die bestehende irdische Wirklichkeit immer wieder zu öffnen und jede Neigung in Frage zu stellen, die diese Wirklichkeit für absolut erklären möchte.

Zwar ist eine kritische Haltung gegenüber sich selbst und gegenüber den Mächtigen zu beobachten, doch sehen die biblisch-apokalyptischen Texte politisches Handeln selbst nicht als heilbringend. Die ersehnte Vollkommenheit und das Heil müssen und können die Menschen nicht selbst herstellen - das wird von Gott erhofft.

Dabei wird die Welt dualistisch gesehen in einer Art Schwarzmalerei. Damit sollen die Leser bewußt auf die „gute Seite“ gelenkt werden. Der strikte Dualismus (gut - böse)

führt aber auch zur Frage nach der Zukunft und „*Rehabilitierung*“ der Opfer: Werden Gewalt und Gemeinheit auf ewig triumphieren, werden die Opfer auf ewig auf der Verliererseite stehen? Am Ende ist Apokalyptik daher auch eine Frage der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leides.

Eine wichtige Stellung nimmt die Offenbarung nach wie vor bei den Sekten ein. Vor allem die Zahlen regen die Phantasie an. Mit ihrer Hilfe versucht man zu errechnen, was Gott mit der Welt vorhat.

Die Offenbarung ist das letzte Buch des Neuen Testaments und damit der ganzen Hl. Schrift. Als solches gehört sie zu den Quellen unseres Glaubens. Sie ist aber nicht unumstritten in die Liste der Hl. Bücher, in den Kanon, aufgenommen worden. In der Ostkirche ist die Offenbarung erst um 1000 n. Chr. als zur Hl. Schrift gehörig anerkannt worden; im Gottesdienst der Ostkirche wird bis heute nicht aus ihr gelesen.

An uns westeuropäische Christen stellt die Offenbarung die *Frage, auf welcher Seite wir stehen*: Gehören wir zu jenen, die Kompromisse mit dem „Gott- und Menschenfeindlichen“ eingehen, oder zu jenen, die auch unter schwierigen Bedingungen Gott und seiner Sache die Treue halten?

## 2. Verfasser, Empfänger, Entstehungszeit, Anliegen

Die Offenbarung entstand um das Jahr 95 n. Chr. während der Regierungszeit des römischen Kaisers *Domitian*. Wie alle römischen Kaiser seit Augustus ließ auch dieser sich göttlich verehren, wenngleich er nicht alle seine Untertanen dazu verpflichtete. Es waren vor allem eifrige Beamte, die Standbilder von ihm aufstellten und die Menschen zwangen, vor diesen Opfer darzubringen. Wer sich weigerte zu opfern, sollte als Staatsfeind zum Tode verurteilt werden.

In der Offenbarung drückt sich der religiös-geistige Widerstand der klein-asiatischen Christen gegen das römische Imperium aus. Sie stellt ein Trostbuch der dort verfolgten christlichen Minderheit dar, indem sie ermutigt: Seid getrost, der Kampf ist bereits entschieden, Christus ist durch seine Auferweckung bereits der Sieger, der eigentliche Herr der Geschichte; er kommt bald wieder und wird auch hier auf Erden die Bedrängnisse und den Kampf beenden; dann wird eine neue Welt entstehen, ein neuer Himmel und eine neue Erde.

### 2.1 Verfasser

In 1,1.4.9 und 22,8 nennt sich der Verfasser „Johannes“. *Justinus* der Märtyrer († 165), *Clemens von Alexandrien* und *Eusebius* vertreten die Ansicht, daß der Verfasser der Offenbarung Johannes, der Zebedäussohn, sei (vgl. Mk 1,19; Mt 20,20). Schon bald wurde aber dieser Meinung, daß der Apostel Johannes die Offenbarung geschrieben habe, widersprochen (vgl. *Dionysius von Alexandrien* im 3. Jhd).

Gründe dafür sind:

- Der Verfasser berichtet nicht als Augenzeuge vom Jesusgeschehen; er nennt sich nicht „Apostel“; er schaut auf die Zeit der „zwölf Apostel des Lammes“ (21,14) zurück.
- Nicht nur aufgrund von theologischen, sondern auch wegen sprachlicher und stilistischer Unterschiede nimmt man heute allgemein an, daß der Verfasser der Offenbarung weder der Verfasser der anderen johanneischen Schriften des Neuen Testaments noch der Apostel Johannes ist.

#### **Johannes - ein Name - verschiedene Personen:**

- **der Täufer**
- **der Jünger Jesu**
- **der Evangelist**
- **der Verfasser der Offb**

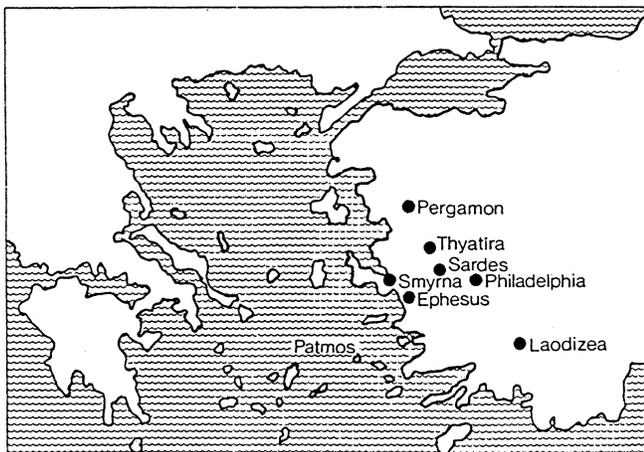
- Johannes dürfte ein angesehenener Judenchrist aus Palästina gewesen sein, der nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) in die Provinz Asia gekommen ist. Er schreibt griechisch, denkt aber hebräisch. Besonders bei hymnischen Gebeten ist zu bemerken, daß der Verfasser die liturgische Sprache seiner Zeit kennt und verwendet. Auch viele wörtlich übernommene Texte und die zahlreichen Verweise auf das Alte Testament machen deutlich, daß Johannes ein Judenchrist ist. Als solcher ist er mit der Vorstellungswelt der jüdischen Apokalyptik vertraut.

Johannes selbst bezeichnet sich als *Prophet* und als *Knecht* (1,1; 10,7; 22,6.9). Er erhält den Auftrag, die Offenbarung Jesu Christi für die bedrängten kleinasiatischen Gemeinden aufzuschreiben, und zwar als ein *prophetisches Buch* (1,3; 22,7.10.18f). Wie die Propheten des Alten Testaments ist Johannes beauftragt, Worte zu sprechen bzw. aufzuschreiben (1,9-11; 22,8). Das Buch soll dann im Gottesdienst verlesen werden (1,3; 22,7), um die Christen in der Not der Verfolgung zu trösten und standhaft zu machen. Die Offenbarung spiegelt auch die Situation der frühen Kirche, die in der Gefahr steht, zu einem verbürgerlichten Christentum zu werden.

Der Verfasser ist ein Wanderprophet, der sich zum Zeitpunkt der Abfassung der Offenbarung in der Verbannung befindet (1,9f). Er teilt seinen Lesern mit, was ihm an Trost im Glauben zuteil geworden ist. Seine Botschaft ist daher nicht als (Jenseits-) Vertröstung zu verstehen, sondern als Vermittlung der ihn selbst tröstenden Botschaft. Daher ist die Botschaft des Verfassers wirklicher Trost und keine Vertröstung. Er ist einer von ihnen und spricht nicht über ihre Köpfe hinweg.

## 2.2 Empfänger

Die Leser und Hörer dieser Schrift sind in Not. Sie werden verfolgt. In 1,11 sind *sieben Gemeinden* genannt: Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Die Zahl *sieben* ist sicherlich deshalb gewählt, weil sie die Ganzheit, die Vollkommenheit ausdrückt. Von daher kann man sagen, daß dieses Schreiben nicht nur diesen sieben Gemeinden gilt, sondern allen Christen in der Provinz Asia - aber nicht nur ihnen, sondern überhaupt allen Christen.



Die sieben Sendschreiben an die Gemeinden Kleinasiens können als Schlüssel zur Offenbarung verstanden werden. Aus ihnen sind auch die Erfahrungen der Gemeinden zu entnehmen. Mindestens so stark wie die Bedrohungen von außen dürfte den Gemeinden bereits damals die Lauheit zugesetzt haben:

- *Gefahren von außen:*
  - ◆ römische Staatsmacht ⇒ bedrängte Gemeinde
  - ◆ auch eine innerchristliche Kontroverse über Nähe und Distanz zur hellenistisch-römischen Gesellschaft ist anzunehmen
  - ◆ die sieben angeschriebenen Gemeinden liegen in einem Ballungsgebiet von Institutionen des Kaiserkults (Heroisierung der Ahnen, Wohltäterkult, Herrscherverehrung)
  - ◆ Denunziationen aus jüdischen Gemeinden treffen die christliche Gemeinde
  - ◆ bei allem: keine allzu akute Gefahr

- *innergemeindliche Gefahren:*
  - ◆ Irrlehrer: bei den Nikolaiten (Offb 2,7.15) fehlt die notwendige Distanz zur heidnischen Gesellschaft (Formen der Religionsausübung: Götzenopferfleisch)
  - ◆ Anziehungskraft der römischen Zivilisation (Kapitel 13 und 17)
  - ◆ Reichtum, wirtschaftlicher Gewinn
  - ◆ „weicher“ Kaiserkult (geselliges Mahl, Gericht, Eid, Verträge)
  - ◆ sittliche Lauheit

### 2.3 Wann und wo ist die Offenbarung entstanden?

Nachdem schon der römische Kaiser *Augustus* in Pergamon und Smyrna einen Tempel zu seinen Ehren errichten ließ, verpflichtete Domitian als erster alle Untertanen zur göttlichen Verehrung des Kaisers als „*Herr und Gott*“ (= dominus et deus). *Nero* hatte dies bereits verlangt, aber nur für die Stadt Rom. Unter Domitian werden Statuen aufgestellt, und alle werden zur göttlichen Verehrung gezwungen (vgl. z. B. 13,14-16; 20,2).

Für die Christen entstand eine lebensbedrohliche Konfliktsituation: Verehrung des Kaisers in dieser Form bedeutet Glaubensabfall. Andererseits heißt die Verweigerung der göttlichen Verehrung des Kaisers, daß die Christen der herrschenden Macht nicht treu und untertan sein wollen. Wie sollen sie sich verhalten? Ist ein Kompromiß möglich?

Die an vielen Stellen der Offenbarung ersichtliche Lauheit unter den angesprochenen Christen zeigt einen größeren zeitlichen Abstand zur Bekehrung. Auch aus diesem Grund ist am ehesten an die letzten Regierungsjahre des Kaisers Domitian (81 - 96 n. Chr.), also um 95 n. Chr., zu denken.

Der Verfasser kennt vor allem kleinasiatische Gemeinden. Er dürfte dort nach 70 n. Chr. gewirkt haben. Um seines Glaubens willen wurde er auf die Insel Patmos (1,9) verbannt. Von dort schreibt er sein prophetisches Buch, sein „Sendschreiben“.

### 2.4 Das Anliegen der Offenbarung

Die Lage der Christen unter Kaiser *Domitian* war nicht gerade rosig. Alle Menschen waren zum Kaiserkult verpflichtet. Dieser Kult für eine menschliche Person war mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Pergamon, Smyrna und Ephesus waren Zentren der Kaiserverehrung. Die Verweigerung des Kaiserkultes machte die Christen zu Verdächtigten, Verfolgten und zu Außenseitern. Für die Römer waren sie Staatsfeinde, da sie die Ordnung des römischen Reiches und dessen Einheit gefährdeten. Die Christen wurden vor die Entscheidung gestellt: Gott oder der Kaiser! In dieser Krisensituation griff die junge Christenheit auf biblisch-jüdische Überlieferungen zurück.

Apokalyptische Texte wurden neu gestaltet und dienten der Deutung der Gegenwart. Die Bedeutung der einzelnen Bilder war festgelegt und den Empfängern *bekannt*. Die Texte wurden ohne Auslegung verstanden. Da die Adressaten (nicht aber die Römer!) die Texte verstanden, waren diese apokalyptischen Texte eine Möglichkeit, manches zu beschreiben, das nur versteckt ausgedrückt werden konnte. Die apokalyptische Sprache hatte also für die Christen eine große Schutzfunktion.

Die Offenbarung ist nicht eine Schrift, die das dramatische Ende der Welt, den Verlauf der Geschichte oder das Gericht über die Bösen verkünden will. Die Offenbarung ist vielmehr ein prophetisches Trostbuch für die verfolgten Christen.

Die Offenbarung will Mut zum Durchhalten machen und zugleich vor oberflächlicher Lauheit warnen. Am Ende der Not steht das neue Jerusalem als Stadt ohne Leid, Trauer und Tod, als Stadt, in der die Botschaft Jesu Christi zu ihrem Ziel gekommen ist.

Die Verfolgungszeit ist eine Zeit der *Entscheidung*. Wie bei den Propheten im Alten Testament wollen Mahnungen und Drohungen den Ernst der Lage und der Entscheidung

hier und jetzt betonen und die Bedeutung der Entscheidung für das Heil unterstreichen. Den Drohungen stehen jeweils Heilszusagen gegenüber. Die Verheißungen haben größeres Gewicht: Das Leid wird nicht siegen, es ist nicht das Letzte. In Offb 21-22 gelangt das Handeln Gottes zum Ziel: Die Gläubigen werden Gottes Angesicht schauen, und sein Name wird „auf ihrer Stirn stehen“ (22,4).

*Anregung: Woher kommen Ihrer Meinung nach für die heutige Kirche die Gefahren?  
In welchen Bereichen erleben Sie in Ihrer Pfarre „Lauheit“?  
Was bzw. wer gefährdet heute die freie Religionsausübung?  
Zwischen welchen „Welten“ müssen sich Christen heute entscheiden?*

### 3. Ist die Offenbarung eine Apokalypse?

Apokalyptische Texte gab es viele in der Zeit zwischen AT und NT. Das Wort „Apokalypse“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Offenlegung“, „Enthüllung“, „Entbergung“. Damit ist die Enthüllung von Dingen gemeint, die der Mehrzahl der Menschen verborgen waren, einigen wenigen jedoch bekannt gemacht wurden. Wichtig und entscheidend sind sie jedoch für alle.

#### 3.1 Typische apokalyptische Kennzeichen

Es stellt sich die Frage, inwieweit das letzte Buch der Bibel eine Apokalypse im Sinn der alttestamentlichen oder zwischentestamentlichen Apokalypsen ist. Apokalyptische Schriften haben ganz typische *Merkmale*, die hier noch einmal zusammenfassend genannt sind:

- **Pessimismus und Geschichtsdualismus**

In der Gegenwart ist der „Fürst dieser Welt“ an der Macht. Die Gottlosigkeit und die bestialische Macht haben ihren Höhepunkt erreicht. Gott aber wird die Herrschaft des Bösen beenden. Sein Gericht wird die Bösen vernichten. Ein neuer, guter Äon (= Zeitalter) wird von Gott geschaffen, seine gute Herrschaft bricht an. Von innerweltlichen Dingen ist keine Hoffnung mehr zu erwarten.

- **Visionen, Bilder und Symbole**

In den Visionen überwiegen geheimnisvolle Symbole: Tiere (Löwe, Schlange, Drache) und Zahlen (vier Reiche, 144.000 Bezeichnete; 1000-jähriges Reich). Nur Eingeweihte wissen sie zu deuten. Oft erklärt ein sogenannter Deute-Engel die Zahlen und Symbole.

- **Dualismus**

Alles wird in zwei einander gegenüberstehende Sphären eingeteilt, z. B. Engel (besonders Michael) - Dämonen; Gott - Satan (= Fürst dieser Welt); Söhne des Lichtes - Söhne der Finsternis, ...

- **Geschichtsdeterminismus (= Bestimmtheit der Geschichte)**

Die Geschichte ist von Anfang an festgelegt. Der Apokalyptiker schaut in Visionen, was Gott mit der Geschichte vorhat: Es gibt einen genauen Ablauf der Ereignisse bis zum Ende. Die Ereignisse am Ende sind die Geburtswehen des neuen Äons.

- **Trostfunktion**

Apokalyptische Schriften wollen die Gläubigen in der katastrophalen Gegenwart trösten und ihnen helfen, standhaft zu bleiben. Diese Zeit dauert daher nicht mehr lange. Gott wird bald eingreifen. Halbheiten gibt es nicht mehr, nur ganzen Glauben. Dies kann zur Absonderung von den „Feinden“ und zur Gründung einer besonders gesetzestreuen Gruppe führen.

- **Pseudonymität bzw. Pseudepigraphie**

Apokalyptische Schriften werden oft einem anderen Verfasser zugeschrieben, sind also

unter einem Decknamen verfaßt. Der Apokalyptiker wählt einen Verfassernamen aus der Vergangenheit, weil dort Gottes Geist noch wirkte (z. B. Daniel aus der babylonischen Zeit; tatsächlich ist das Buch Daniel 166/165 v. Chr. geschrieben worden). Das, was zwischen der angenommenen Zeit der Abfassung und der tatsächlichen geschehen ist, wird als zukünftig beschrieben, ist aber bereits eingetreten. Es hat sich bewahrheitet. Darum kann auch den „Weissagungen“ für die Zukunft Glauben geschenkt werden.

### 3.2 Apokalyptisches in der Offenbarung

In vielen Punkten ist die Offenbarung Ausdruck für das Denken dieser Zeit. Johannes findet in seiner damaligen Umwelt eine Reihe von apokalyptischen Vorstellungen und Bildern vor und greift diese auf. Er hat die apokalyptische Sprache und die einzelnen Ausdrucksformen nicht erfunden, sondern in anderen Apokalypsen seiner Zeit vorgefunden. Verschiedenste apokalyptische Ausdrucksformen und Merkmale finden sich daher im letzten Buch mehr oder weniger selbstverständlich:

- Pessimismus und Dualismus
- Auftreten von Dämonen und Engeln
- Festlegung des Geschichtsablaufes
- Verwendung von vielen apokalyptischen Bildern und Symbolen
- Trost und Ermunterung in der Verfolgungszeit, um im Glauben durchzuhalten

### 3.3 Unterschiede zu anderen Apokalypsen

Viele typisch apokalyptische Elemente wurden aber in der Offenbarung zum Teil nicht aufgegriffen bzw. ganz bewußt abgeändert:

- Die Offenbarung ist in Briefform geschrieben. Wir kennen kein anderes Buch mit ähnlichem apokalyptischen Inhalt, das in Briefform geschrieben ist.
- In der Offenbarung ist der Verfasser nicht zugleich der Offenbarer, sondern: *Jesus Christus* ist der Offenbarer (1,1); „nur“ Verfasser der Offenbarung Jesu Christi ist Johannes. In allen anderen uns bekannten apokalyptischen Schriften ist der Verfasser zugleich Offenbarer.
- In der Offenbarung ist kein Deuteengel nötig, um die gesehenen Dinge zu erklären. In der allgemeinen Apokalyptik versteht der Seher das Geschaute nicht; ein Engel deutet es. Johannes braucht keine Deutung, er hat den „Durchblick in die andere Welt“.
- Am Ende der Offenbarung steht das neue Jerusalem, nicht Zerstörung und Gericht wie in den übrigen apokalyptischen Texten.
- Das eigentlich Unterscheidende der Offenbarung liegt im *Christusereignis*. Während in der Apokalyptik das entscheidende, gewaltsame Heilsereignis (direkt) nahe bevorsteht, blickt Johannes in seiner Offenbarung auf den maßgeblichen Eingriff Gottes bereits zurück. Durch Tod und Auferstehung Jesu *hat* Gott schon eingegriffen. Die Auferstehung Jesu Christi brachte die Wende zur Heilszeit. In seiner Erhöhung hat er die Gottesherrschaft gebracht, in seinem Wirken hat er sie schon angetreten. Andererseits muß der Geschichtsplan Gottes erst zur Vollendung gelangen. Der Christ lebt also in der Spannung des „schon jetzt“ und „noch nicht“.
- Ebenso ist auch das Leben der christlichen Gemeinde geprägt von dieser Spannung. Trotz Verfolgung und Bedrohung kann die Gemeinde davon überzeugt sein, daß der

- Briefform
- kein Deuteengel
- Christus ist Offenbarer
- Johannes ist Verfasser
- Ende = neues Jerusalem
- das Eigentliche ist schon passiert (Christusereignis)

Kampf schon entschieden ist. Sie wartet voll Sehnsucht auf die *Erfüllung* der Christusgemeinschaft.

- Der Sieg des Guten wird mit Sicherheit erwartet. Der Hunger nach Recht und Gerechtigkeit, die Erwartung des nahen Endes, die Sehnsucht nach dem Sieg des Guten und die Erfahrung der übermächtigen Gottlosigkeit drängen die an Christus Glaubenden dazu, auf Gottes rettendes Eingreifen in dieses Chaos zu setzen.

Bei all dem bleibt die Gewißheit, daß Gott in Jesus Christus bereits endzeitlich *gehandelt hat*. In ihm ist das Eschaton (= die Endzeit) bereits angebrochen. Darum geben die Christen trotz Krisen und Bedrängnissen nicht den Mut auf. Jesus Christus schenkt neues Leben: „Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu“ (21,5).

Insgesamt ist es daher besser, beim letzten Buch der Bibel nicht von einer „Apokalypse“ zu sprechen, sondern von einem *prophetischen Brief* oder einer *Prophetie in Briefform*. Sie will die Treuen trösten, stärken und ihnen die Gewißheit des Heils zusprechen.

Anfang und Schluß der Offenbarung zeigen, daß diese Schrift im Gottesdienst vorgelesen werden soll. Die Liturgie ist der Ort, wo schon jetzt der Herr gegenwärtig ist, so wie er sich am Ende der Zeiten offenbaren wird. Am „Tag des Herrn“ (1,10) empfängt Johannes seine erste Vision: die Vision vom gestorbenen, aber nun lebenden Menschensohn (1,10f). Kapitel 4 und 5 schildern eine himmlische Liturgie. Taufe und Eucharistie schützen den glaubenden Menschen und sind die sichere Zusage des Heils (3,20; 7,3; 8,3-4; 14,1; 22,4.14-20).

## 4. Der Aufbau der Offenbarung

Im Altertum hatte ein Theater zwei Bühnen. Auf der unteren Bühne sang der Chor während der ganzen Aufführung; auf der oberen Bühne wurde die Handlung dargestellt. In der Offenbarung ist das Zeitgeschehen auf der unteren Bühne dargestellt, während auf der oberen Bühne (= im Himmel) die himmlische Liturgie gefeiert wird. Hin und wieder erhält durch Befehle von der oberen Bühne das Geschehen unten eine Wende.

1,1-20	BRIEFANFANG: Vorwort, Einleitung, Berufungsvision	
2,1-3,22	DIE SIEBEN SENDSCHREIBEN: An die Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodizea	
4,1-20,15	APOKALYPTISCHER HAUPTTEIL: ENDEREIGNISSE - GERICHT	
4,1-5,14	Theologische Mitte: Thronsaalvision (Buch mit sieben Siegeln)	
6,1-8,1	Die sieben Siegel und die Besiegelung der 144.000 Gläubigen	
8,2-11,19	Die sieben Posaunen und die Trostbotschaft für die Gläubigen	
12,1-14,20	Der Kampf zwischen Weltmacht und Gottesvolk	
15,1-16,21	Die sieben Schalen und die Rettung der Heilsgemeinde	
17,1-20,15	Die Entfaltung des Endgerichts	
21,1-22,5	DIE NEUE WELT GOTTES: GOTTES HANDELN IST AM ZIEL	
21,1-8	Gottes Wohnen unter den Menschen	
21,9-22,5	Das neue Jerusalem	
22,6-21	BRIEFSCHLUSS	

## **Briefanfang**

Das Vorwort (1,1-3) zeigt den Vorgang der Offenbarung von oben nach unten: Jesus Christus hat diese Worte von Gott empfangen. Der Engel vermittelt sie weiter und gibt sie dem „Knecht“ Johannes. Der Lektor liest das Empfangene der Gemeinde vor. Diese hört die Botschaft und handelt (hoffentlich) danach (Gott ⇒ Jesus Christus ⇒ Engel ⇒ Knecht ⇒ Lektor ⇒ Gemeinde).

In der Berufungsvision wird Johannes beauftragt, das aufzuschreiben, was ihm Christus ansagt. Er bevollmächtigt Johannes zum Schreiben (1,9-11). Empfänger sind die sieben Gemeinden der Provinz Asia.

## **Sendschreiben**

In Kapitel 2 und 3 finden sich die Sendschreiben an die sieben Gemeinden.

## **Apokalyptischer Hauptteil: Deutung der Gegenwart**

Mit 4,1 beginnt das, „was dann geschehen muß“ (1,1.19; 4,1), nämlich was Johannes allen sagen muß und was jetzt allen durch den Lektor zu Gehör kommt. Es geht in diesem apokalyptischen Hauptteil wesentlich um die *Deutung der Gegenwart* und um den Ansporn zum christlichen Handeln *jetzt* (also um *keine* Vorhersage auf Zukünftiges hin).

Zunächst sieht Johannes eine himmlische Liturgie in vielen Bildern und mit vielen Chören, die Hymnen singen. In dieser Liturgie hat das Lamm einen besonderen Platz: Nur dieses Lamm ist würdig, das Buch mit den sieben Siegeln (= Beauftragung zur Herrschaft) zu öffnen (5,7).

Die Plagenreihen beginnen mit einer Beauftragungsvision (4,1-5,14; 8,1-5; 15,1-8). Dann folgt die Schau der schrecklichen Ereignisse der Endzeit: Krieg, Hunger, Verfolgung (6,1-17; 8,7-9,21; 16,1-21). Die Vision vom siebten Siegel (8,1) eröffnet die Reihe der Posaunenvisionen (8,2-11,19); die siebte Posaunenvision (11,14) eröffnet die Reihe der Schalenvisionen (15,1-16,21):

- 6,1-8,5        sieben Siegel
- 8,6-11,19    sieben Posaunen
- 15,1-16,21    sieben Schalen des Zorns

Gerade mitten in diesen Schreckensvisionen werden den Gläubigen jedoch immer wieder trostvolle Bilder gezeigt: das Gottesvolk aus geretteten Juden und Heiden (7,1-17); Auferweckung und Himmelfahrt der Zeugen (11,3-14).

## **Der Kampf zwischen Weltmacht und Gottesvolk: Die Bewahrung des Gottesvolkes**

Die Gemeinde erlebt täglich, daß die römische Weltmacht das Gottesvolk bekämpft und auslöschen will (Offb 12-14). Die gottfeindliche Macht will das Heil vernichten und die Menschen verführen. Die Christen können in dieser Situation nur dann bestehen, wenn sie auf das Endgültige sehen: auf das Gericht und die Vollendung. Die Angehörigen des Gottesvolkes, die Brüder und Schwestern des Gottessohnes (12,5), sind - wenn sie standhaft bleiben - vor der Verführung durch die beiden Tiere (= Kaiser von Rom und dessen betrügerische Werbemaschinerie) letztlich gefeit; den Gottlosen aber droht die Vernichtung (14,6-20).

## **Das Strafgericht über die Hure Babylon und der Sieg des Messias Königs**

Der Sturz Roms (17,1 - 19,10) führt einerseits zur Klage der betroffenen Könige, Kaufleute und Seefahrer (18,9-19) und andererseits zum Jubellied im Himmel (19,1-10). 19,11-20,15 handelt vom endgültigen Sieg des Messias Königs, vom endgültigen Gericht über die Feinde Gottes und von der Heilsvollendung der Christen.

## **Die neue Welt Gottes: Gottes Handeln ist am Ziel**

Nach den Schreckensbildern bei der Überwindung der gottfeindlichen Welt sind die letzten Abschnitte Visionen einer friedvollen neuen Wirklichkeit (21,1-22,5). Die erlöste Gemeinde schaut die Heilswirklichkeit im Bild des neuen Jerusalems. Sie soll leben in der Heilsgewißheit des „Seht, ich mache alles neu“ (21,5). In der Vision vom neuen Himmel, der neuen Erde und des neuen Jerusalems wird Gott selbst das Licht sein (21,9-22,5).

## **Briefschluß**

Das Buch der Offenbarung Jesu Christi schließt mit einem Nachwort (22,6-20) und dem Briefschluß (22,21) entsprechend dem Briefanfang und dem Vorwort.

- ⇒ Auf der nächsten Seite finden Sie eine übersichtliche Grafik zum Aufbau der Offenbarung.
- ⇒ In der nächsten Aussendung wird noch genauer auf die zentralen Abschnitte der Offenbarung eingegangen.

## **5. Die Auslegung der Offenbarung**

Im Laufe der fast 2000-jährigen Kirchengeschichte wurde die Offenbarung sehr verschieden gedeutet. Viele Irrwege wurden dabei (leider) beschritten. Als sehr fatal erwies sich dabei vor allem die fundamentalistische Auslegung (z. B. in christlichen Randgruppen und Sekten).

- ⇒ Wie sehr jedoch gerade Katholiken mit dem Vorwurf „fundamentalistisch“ anderen gegenüber zurückhaltend sein müssen, wird auch deutlich in der Stellungnahme der Päpstlichen Bibelkommission: „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ (1993). Dort heißt es unter der Überschrift „Der fundamentalistische Umgang mit der Bibel“ (Seiten 61 - 63): „Die fundamentalistische Verwendung der Bibel geht davon aus, daß die Heilige Schrift - das inspirierte Wort Gottes und frei von jeglichem Irrtum - wortwörtlich gilt und bis in alle Einzelheiten wortwörtlich interpretiert werden muß. Mit solcher 'wortwörtlicher Interpretation' meint sie eine unmittelbare buchstäbliche Auslegung, d. h. eine Interpretation, die jede Bemühung, die Bibel in ihrem geschichtlichen Wachstum und in ihrer Entwicklung zu verstehen, von vorneherein ausschließt. ... Das Grundproblem dieses fundamentalistischen Umgangs mit der Heiligen Schrift besteht darin, daß er den geschichtlichen Charakter der biblischen Offenbarung ablehnt und daher unfähig wird, die Wahrheit der Menschwerdung selbst voll anzunehmen. Für den Fundamentalismus ist die enge Verbindung zwischen Göttlichem und Menschlichem in der Beziehung zu Gott ein Ärgernis. Er will nicht zugeben, daß das inspirierte Wort Gottes in menschlicher Sprache ausgedrückt und unter göttlicher Inspiration von menschlichen Autoren niedergeschrieben wurde, deren Fähigkeiten und Mittel beschränkt waren. Er hat deshalb die Tendenz, den biblischen Text so zu behandeln, als ob er vom Heiligen Geist wortwörtlich diktiert worden wäre. Er sieht nicht ein, daß das Wort Gottes in einer Sprache und in einem Stil formuliert worden ist, die durch die jeweilige Epoche der Texte bedingt sind. Er schenkt den literarischen Formen und der menschlichen Denkart, wie sie in den biblischen Texten vorliegen, keinerlei Bedeutung, obschon sie Frucht einer sich über mehrere Zeitepochen erstreckender Erarbeitung sind und Spuren ganz verschiedener historischer Situationen tragen. Der Fundamentalismus betont über Gebühr die Irrtumslosigkeit in Einzelheiten der biblischen Texte, besonders was historische Fakten oder sogenannte wissenschaftliche Wahrheiten betrifft. Oft faßt er als geschichtlich auf, was gar nicht den Anspruch auf Historizität erhebt; denn für den Fundamentalismus ist alles geschichtlich, was in der Vergangenheitsform berichtet oder erzählt wird, ohne daß er auch nur der Möglichkeit eines symbolischen oder figurativen Sinnes die notwendige Beachtung schenkt. Der fundamentalistische Zugang ist gefährlich, denn er zieht Personen an, die auf ihre Lebensprobleme biblische Antworten suchen. Er kann sie täuschen, indem er ihnen fromme, aber illusorische Interpretationen anbietet, statt ihnen zu sagen, daß die Bibel nicht unbedingt sofortige, direkte Antworten auf jedes dieser Probleme bereithält. Ohne es zu sagen, läßt der Fundamentalismus doch zu einer Form der Selbstaufgabe des Denkens ein. Er gibt eine trügerische Sicherheit, indem er unbewußt die menschlichen Grenzen der biblischen Botschaft mit dem göttlichen Inhalt dieser Botschaft verwechselt.“

## 5.1 Deutungen und Fehldeutungen

- Bei manchen Fehldeutungen findet sich die Auffassung, bei den einzelnen Bildern der Offenbarung handle es sich um ganz konkrete Weissagungen über den Ablauf der Kirchengeschichte. Daher müsse jeder Abschnitt (der Reihe nach) mit einem ganz bestimmten kirchengeschichtlichen Ereignis in Verbindung gebracht werden können.
- Andere sehen in der Offenbarung das ganze Weltgeschehen abgebildet; wir hätten also einen „Weltfahrplan“ vor uns. Wer weiß, wo derzeit der Zeiger der Weltuhr steht (d. h. welches Kapitel sich gerade jetzt erfüllt), wisse zugleich auch, wie weit wir noch vom Weltende entfernt sind. Daher wurden und werden immer wieder verschiedene Gruppen angeregt, den genauen Termin des „Weltunterganges“ zu errechnen.
- Man versuchte mit Hilfe der Offenbarung verschiedene Ereignisse der Vergangenheit und der Gegenwart zu deuten (z. B. deutete man das Tier aus Kapitel 13 unter anderem auf Hitler bzw. in der Reformationszeit auf den Papst).

Diese drei Auslegungsarten haben gemeinsam, daß sie bestimmte Abschnitte der Offenbarung ganz konkreten Gegebenheiten der Geschichte zuordnen. Diese Deutungen wurden (und werden) im Lauf der Zeit immer wieder abgeändert, weil sie sich eben als nicht richtig herausstell(t)en. Inzwischen sehen sich z. B. auch die Zeugen Jehovas veranlaßt - nach vielen falsch errechneten Terminen des Weltunterganges - ganz auf die Nennung eines Termins zu verzichten.

⇒ Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Bilder und Aussagen der Offenbarung viele Künstler zu deutenden Darstellungen angeregt haben. So hat *Franz Schmidt* eine gewaltige Tondichtung „Das Buch mit den sieben Siegeln“ geschaffen. In der bildenden Kunst gibt es mehrere sehr berühmte (zeitbedingte) Werke; z. B. die „Bamberger Apokalypse“ aus der Reichenauer Malerschule (um 1000 n. Chr.), die Wandteppiche von Angers (1380); die Pantokratorarstellungen (= Allherrscher) in der Ostkirche; Christus als Weltenrichter in den Portalen der romanischen und gotischen Kirchen; die Holzschnitt-Apokalypse von *A. Dürer*; das „Jüngste Gericht“ in der Sixtinischen Kapelle; die Seckauer Apokalypse von *H. Boeckel* (gemalt von 1952 - 1960).



Holzschnitt-Apokalypse von A. Dürer

## 5.2 Deutungshilfen

Immer wieder wurde und wird die Offenbarung als eine Drohbotschaft gedeutet. Bei einer sachgemäßen Auslegung wäre aber zu beachten:

- Die einzelnen Bilder der Offenbarung sind *zeitgeschichtlich*, d. h. von der konkreten Lage der ersten Leser und Leserinnen der Offenbarung her zu deuten. So ist z. B. in Kapitel 13 sicherlich von damaligen Kaisern (vom wiedererstandenen Nero = Domitian) die Rede; mit Babylon auf den sieben Hügeln (Offb 17) ist Rom gemeint.
- Weiters ist die *religionsgeschichtliche* Fragestellung zu beachten: Woher stammt ein Bild bzw. Symbol. Viele dieser Symbole und Bilder, die damals von den Lesern und Leserinnen leicht gedeutet werden konnten, sind uns heute nicht mehr vertraut. Wie bereits erwähnt, hat der Verfasser der Offenbarung vor allem auf Vorstellungen im Alten Testament und in der zwischentestamentlichen Literatur zurückgegriffen.
- Nach dieser zeit- und religionsgeschichtlichen Auslegung, die darauf achtet, was Johannes damals schrieb und damit sagen wollte, muß nach der Bedeutung der Offenbarung für uns *heute* gesucht werden.

- Johannes schreibt *Endgeschichte*: Er beschreibt die Endzeit und zwar die Zeit zwischen der Erhöhung Jesu und der Weltvollendung. Dies unterscheidet die Offenbarung von jeder anderen apokalyptischen Schrift, denn das alles entscheidende Ereignis liegt bereits hinter ihr: Das Heilshandeln Gottes in Jesus, dem Christus. Die Heilszeit hat somit schon angefangen; wir warten sehnsüchtig auf die Vollendung der Heilszeit. Im Mittelpunkt der Offenbarung steht: *Gott kommt*. Daher die klagende Frage: „Wie lange zögerst du noch ...“ (6,10).
- Johannes will seinen Leserinnen und Lesern helfen, ihre Zeit vom *Glauben* her zu verstehen. Alte Bilder und Symbole greift er auf, um seine Adressaten in ihrer Bedrängnis zu unterstützen sowie in ihrer Lauheit wachzurütteln:
  - ◆ Die Christen haben ihr Leben ganz auf Christus gesetzt. In ihrer bedrohlichen Lage gibt er ihnen Hoffnung, indem er gleichsam Einblick in den Himmel gewährt. In den sogenannten Überwinder- oder Siegersprüchen („Wer durchhält, der ...“; z. B. 2,7.11) wird diese Hoffnung gestärkt.
  - ◆ Ebenso wird in sieben Seligpreisungen (1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14) den Lesern Heil zugesagt.
  - ◆ Das gesamte Buch ist durchsetzt mit Hymnen. Sie zeigen auf und bezeugen, daß im Himmel bereits vollendet ist, was auf Erden trotz der gegenwärtigen Not kommen wird. Den Leserinnen und Lesern wird gesagt: Das Ende der Bedrängnis naht!
  - ◆ Das Buch der Offenbarung schließt mit Bildern vom neuen Jerusalem (Offb 21). Damit wird ausführlich die Vollendung des Heils beschrieben. Gottes Heilshandeln kommt in der Gemeinschaft der christlichen Heilsgemeinde, die nicht zerstört werden kann, zum Ziel.
  - ◆ Gott ist in jeder Situation der Bestimmende und der Leitende. Diese Frohbotschaft für die Christen hat auch eine andere Seite, nämlich für die Nichtchristen. Die Gottferne gilt nur denen, die nicht an Christus glauben und ihre Hoffnung nicht auf ihn setzen. Diese Nichtchristen werden den Plagen ausgesetzt. Das Gericht an der gottlosen Welt ist nur die andere Seite der Wirklichkeit, daß den Glaubenden das Heil bevorsteht. Mit den einzelnen Gerichtsandrohungen wird deutlich herausgestellt: Das Heil kann verlorengehen. Wer nicht treu bleibt, der setzt damit alles aufs Spiel.
- In der Offenbarung wird kein Zeitablauf geschildert. Vielmehr steigert sich im Laufe der Darstellung die Handlungsdichte. Darum sind die sieben Siegelvisionen, die sieben Posaunen und die sieben Zornesschalen nicht als einundzwanzig Stationen zu sehen, die hintereinander dargestellt werden. Es sind vielmehr drei aufeinanderfolgende Beschreibungen der gleichen Ereignisse. Nur der sprachliche Ausdruck wird immer eindringlicher. Im Mittelpunkt der Offenbarung stehen aber nicht die Plagen, sondern das Heil und die Trostzusage an die Christen. Grundsätzlich gilt die Erlösung durch Jesus Christus den Menschen „aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern“ (5,9).
- Die Plagen haben allerdings auch für die Christen, denen das Heil schon jetzt zugesagt ist, Bedeutung: Ihnen soll gezeigt werden, was bei Glaubensabfall geschehen wird. Schon jetzt gilt es, sich auf die Seite des Lammes (und somit Gottes) zu stellen. Die Christen haben letztlich nichts zu befürchten, weil Gott Macht hat über ihre Feinde. Gott selbst ist Bürge dafür, daß den Christen das Heil nicht entrissen wird. Der Offenbarung geht es um die rechte Beziehung des Menschen zu Gott. Der Christ darf wissen, daß bei Gott (durch das Lamm im Himmel) bereits vollendet ist, was die Menschen auf Erden noch durchstehen müssen. Den Christen kann zwar das Leben genommen werden, aber nicht das Heil. Sie leben schon jetzt in der Heilszeit und warten auf ihre Vollendung. Insbesondere der Blick auf das Lamm, das geschlachtet wurde und dennoch steht (= lebt), ist ein großes Hoffnungsbild für Leidende.

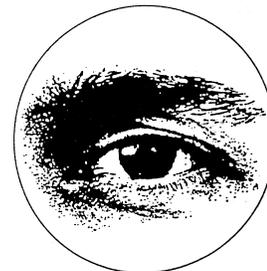
- Das Buch der Offenbarung ist nicht das wichtigste Buch des Neuen Testaments. Auch ist es leichter, zu den Evangelien oder den Briefen einen Zugang zu finden. Trotzdem können wertvolle Anregungen für das christliche Leben aus der Offenbarung gewonnen werden.

*Anregung: Was macht Ihnen den Zugang zur Offenbarung schwer?  
Worin liegt für Sie die Frohbotschaft der Offenbarung?  
Was können Sie mit der Aussage, daß die Heilszeit schon begonnen hat, anfangen?*

## 6. Ganzheitliches Sehen (Visionen) und Hören (Auditionen)

Charakteristisch für die Offenbarung sind ihre Visionen (= Schauungen) und Auditionen (= Hörerfahrungen), die alle Kapitel durchziehen. Sie sind uns von ihrer Sprachform her sehr fremd. Zusätzlich ist eine Vision für viele Menschen heute etwas Geheimnisvolles und Beängstigendes. Visionen können als inneres „Sehen“, als Einsicht verstanden werden. Der Visionär sieht bzw. erkennt innere Zusammenhänge zwischen Gott und der Welt. Diese inneren Erfahrungen kleidet er in die sprachliche Form von Bildern. Bei der „Entschlüsselung“ muß dementsprechend die bildreiche Sprache wieder in die Sprache der Erfahrung rückübersetzt werden.

Der Visionär Johannes sieht die Zusammenhänge zwischen seiner Welterfahrung und der Welt des Glaubens. Er steht mit beiden Beinen mitten im Leben und hat zugleich genügend Distanz zum Geschehen, um sich nicht in den Ereignissen seiner Zeit zu verlieren. Beides, Nähe und Distanz zur Welt, steht in ausgewogenem Verhältnis zueinander.



### 6.1 Sehen

Mit verschiedenen Bildern versucht der Verfasser der Offenbarung im apokalyptischen Hauptteil seine Botschaft zu vermitteln:

- Das *Motiv des Tempels* findet sich an neun Stellen. Es ist der Ort
  - ◆ der Sieger, die als Säulen im Tempel stehen (3,12)
  - ◆ der Märtyrer, die dort Tag und Nacht Gott dienen (7,15)
  - ◆ der Engel (14,15.17)
  - ◆ der Gegenwart Gottes (mit seinem Altar: 11,1; 14,18; dem Rauch der Herrlichkeit und Macht: 15,8; der Bundeslade: 11,19; 15,5, die erst im geöffneten Tempel sichtbar wird, und seiner Stimme 16,1.7).

Der Tempel ist aber nur ein zeitlich begrenzter Ort der Gegenwart Gottes, das himmlische Jerusalem hat keinen Tempel mehr (21,22), da Gott und das Lamm selbst der Tempel für die Erlösten sind.
- Das *Motiv des Thrones* ist ambivalent. Der Thron ist der Ort
  - ◆ Gottes und des Lammes (22,3)
  - ◆ der Sieger und von Christus (3,21)
  - ◆ der 24 Ältesten (4,4.5; 11,16)
  - ◆ der Herrschaft Gottes (4,2.5f; 5,6.11; 7,9.11; 14,3; 12,5).

„Der auf dem Thron sitzt“ ist zudem eine ehrfurchtsvolle Umschreibung Gottes (4,2.9.10; 5,1.7.13; 6,16; 7,15; 19,4; 20,11; 21,5).  
Zugleich ist der Thron aber auch der Ort der Herrschaft des Bösen, des Satans (2,13) sowie des Tieres (13,2; 16,10).

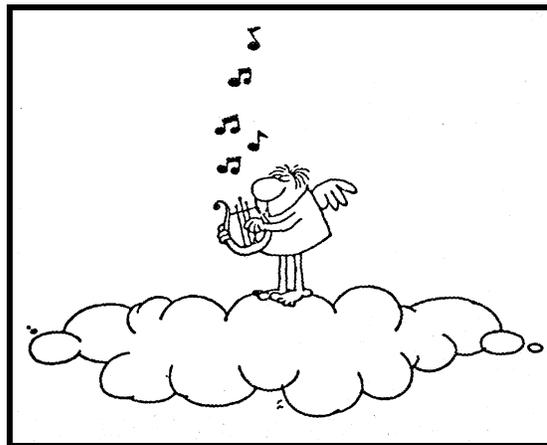
- Das *Motiv vom neuen Namen* wird zum ersten Mal im sechsten Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia aufgenommen (3,12). Auf den Sieger in der Versuchung, der wie eine Säule im Tempel Gottes stehen wird, wird der Name Gottes, der Name der Stadt Gottes (des neuen Jerusalems) und der neue Name des Menschensohnes geschrieben werden.
- Auch an den *Kleidungsstücken* ist das dualistische Denken der Offenbarung zu erkennen, das die Leser und Hörer zur Tröstung und zu einer deutlicheren Entscheidung zum Glauben bewegen will: Christus (1,13; 19,16), die Erlösten und alle himmlischen Wesen (3,4f.18; 4,4; 6,11; 7,9.13f; 12,1; 16,15; 19,8.14) tragen ein weißes Gewand (oder ein strahlendes Gewand, vgl. 12,1) als Zeichen ihrer Erlösung. Die Hure Babylon hingegen ist in Purpur, der Farbe der Sünde, gekleidet (17,4; 18,16). So beschreibt die Offenbarung in farbenreichen Bildern Macht (Gold), Unschuld und Reinheit (Weiß) und Schuld und Sünde (Rot). Zudem finden sich noch zwei Zeugen im Bußgewand (11,3) und die Sonne, die in ein Trauergewand gehüllt ist (6,12); durch beide wird der bedauernswerte gegenwärtige Zustand ausgedrückt und zugleich angezeigt, daß es durch Trauer und Buße einen Weg heraus geben kann.
- *Edelmetalle und Edelsteine* werden der himmlischen und der irdischen Welt zugeordnet. Dabei ist zu erkennen, daß die himmlische Welt, insbesondere das himmlische Jerusalem (Offb 21), mit einem besonderen Reichtum an - vor allem durchscheinenden - Edelsteinen ausgestattet ist. Die Erlösung soll gewissermaßen in leuchtenden Farben, in den Farben des Regenbogens (Zeichen der Hoffnung) „durchscheinen“.

## 6.2 Riechen

Auch von Düften ist in der Offenbarung die Rede. Entsprechend dem dualistischen Denken der Offenbarung werden der himmlischen Welt Wohlgerüche (Räucherwerk/Weihrauch: 5,8; 8,3-5; 15,8), dagegen der in Machtkämpfen und in Bösem verstrickten Welt alle üblen, stinkenden Gerüche zugeordnet: Rauch aus dem Abgrund (9,2f); Feuer, Rauch, Schwefel (9,18; 14,10); Rauch der Peinigung (14,11); See aus brennendem Schwefel (19,20; 21,8).

## 6.3 Hören

Zu den ganzheitlichen Visionen in der Offenbarung gehört auch das Hören der musikalischen Klänge. 15 *Hymnen* sind in der Offenbarung überliefert, deren Sprecher mit nur einer Ausnahme aus dem himmlischen Bereich stammen: die vier Lebewesen (4,8; 5,8-10.14), die 24 Ältesten (4,10f; 5,8-10.14; 11,16-18), Engel (5,11f; 7,11f), eine große Schar Erlöster (7,9f), himmlische Stimmen oder eine große Schar (11,15; 12,10-12; 19,1-3; 19,5.6-8); nur einmal sind alle Geschöpfe im Himmel, auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer (5,13) die Sänger. Adressat der Hymnen ist Gott, das Lamm/der Gesalbte oder beide gemeinsam. Der Lobpreis richtet sich auf die Heilsgeschichte und Erlösungstat Christi, die Schöpfung, die Welt Herrschaft und das Wesen und die Größe Gottes bzw. seines Gesalbten. Der Lobpreis wird zweimal in vollendeter Form durch die Aufzählung einer Siebenerreihe von Lobpreisungen von den Engeln (5,11f; 7,11f), einmal in einer Viererreihe (vier als die Zahl der Er-



de) von allen himmlischen und irdischen Geschöpfen gesungen. In der Mitte der 15 Hymnen steht der vollendete Lobpreis der Engel, der sich an Gott richtet (7,11f).

Bibelstelle	Sprecher des Hymnus	Adressat	Schwerpunkt
4,8	4 Lebewesen	Gott	Schöpfung, Ewigkeit
4,10f	24 Älteste	Gott	Herrlichkeit, Schöpfung, Ehre, Macht
5,8-10	4 Lebewesen, 24 Älteste	Lamm	Erlösungstod, Macht über die Heilsgeschichte
5,11f	Myriaden von Engeln	Lamm	Erlösungstod, Macht, Reichtum, Weisheit, Kraft, Ehre, Herrlichkeit, Lob
5,13	alle Geschöpfe im Himmel, auf und unter der Erde sowie auf dem Meer	Gott, Lamm	Lob, Ehre, Herrlichkeit, Kraft
5,14	4 Lebewesen, 24 Älteste	(Lamm)	Amen, Anbetung
7,9f	große Schar Erlöster aus allen Völkern und Sprachen	Gott, Lamm	Erlösung
7,11f	alle Engel	Gott	Lob, Herrlichkeit, Weisheit, Dank, Ehre, Macht, Stärke
11,15	laute Stimmen im Himmel	Gott, Gesalbter	Weltherrschaft
11,16-18	24 Älteste	Gott	Schöpfung, Ewigkeit, Macht, Herrschaft, Gericht
12,10-12	laute Stimme im Himmel	Gott, Gesalbter	Erlösung, Gericht
15,2-4	Sieger über das Tier	Gott, Lamm	Größe, Schöpfung, Königtum, Gerechtigkeit, Treue, Heiligkeit
19,1-3	große Schar im Himmel	Gott	Heil, Herrlichkeit, Macht, Wahrheit, Gerechtigkeit, Gericht
19,5	Stimme vom Thron	Gott	Aufforderung zum Lobpreis
19,6-8	große Schar	Gott, Lamm	Königtum, Weltherrschaft, Erlösung

Außer den Hymnen wird ein *neues Lied* erwähnt (5,9; 14,3), das jedoch nur von den 144.000 Erlösten aus allen Stämmen des Volkes Israel gesungen werden kann. Zudem wird an das Lied des Mose nach der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei in 15,3 erinnert.

Zu den musikalischen Signalen gehören auch *Posaunenklänge*, die etwas ankündigen bzw. mit denen himmlische Stimmen verglichen werden. Als weitere Musikinstrumente sind Harfen, Flöten und Trompeten genannt, die jedoch zum Schweigen gebracht wurden (14,2; 18,22).

Musik und das Singen der Hymnen sind in der Offenbarung nur den Erlösten möglich; bei den nicht Erlösten und nicht Erlösungswilligen wird keine Saite zum Schwingen gebracht, ihnen ist keine Musik und kein Lobpreis möglich. Wenn Singen doppeltes Beten ist (Augustinus; vgl. auch Dtn 10,21: „Er ist dein Lied, er ist dein Lobgesang“) und damit

ein Moment der Erlösung darstellt, so sind die Hymnen als Brücke zwischen allen irdischen Erfahrungen und der Welt Gottes zu verstehen.

*Anregung: Welche Visionen und neuen Einsichten sind Ihnen im Lauf des Studierens der Fernkursunterlagen schon gekommen?*

*Welche Düfte sind für Sie himmlisch?*

*Ein Sprichwort sagt: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder. Böse Menschen haben keine Lieder.“ Kennen Sie „böse“ Situationen, in denen Ihnen das Singen vergeht, oder Momente im Leben, in denen Ihnen zum Singen ist?*

## 7. Bilder und Symbole in der Offenbarung

Was einer heutigen Leserin bzw. einem heutigen Leser beim Blättern oder Lesen der Offenbarung am meisten auffällt - und zugleich die meisten Schwierigkeiten bereitet -, ist die dargestellte Bilderwelt. Die Bildersprache der Offenbarung ist aber kein Sonderfall. Denn die Bibel ist von ihrer orientalischen Herkunft her auch sonst voller Bilder und Gleichnisse. Mit einem naiv-wörtlichen Verständnis ist ihr kaum an irgend einer Stelle wirklich „beizukommen“. Doch zugegeben, im letzten Buch der Bibel tritt das Verstehensproblem sehr massiv auf.

Die alten Griechen „malten“ ihre Bilder nicht (wie die Römer oder wir), sie „schrieben“ sie; nicht mit Buchstaben und Sätzen, sondern in Form von Bildmotiven, Formen, Farben, Zahlen, Figurenzusammenstellungen, Körperhaltungen, Gewandfalten, .... Nicht vordergründige Schaulust sollte damit befriedigt werden, sondern es ging darum, Botschaften zu vermitteln. Es sollte Wesentliches ins Bild gebracht werden, wobei auch historisch Ungleichzeitiges in die Gleichzeitigkeit des Bildes und der Betrachtung aufgenommen werden konnte.

Was nicht direkt gesagt werden konnte, ließ sich in Symbolsprache andeuten. So war der Drache ein bekanntes Symbol für eine Schreckensherrschaft. Damals hatten die Römer mit deren Kaiser Domitian die Herrschaft über die Christen. Verdeckt unter dem Symbol des Drachen (und damit ungefährdet!) setzen sich die Christen gegen diese bestialische Herrschaft zur Wehr.

### 7.1 Einzelne Bilder als symbolische Vergleiche

Neben dem soeben genannten Drachen finden sich in der Offenbarung auch zahlreiche andere *Tiere*: das schreckenerregende Untier als Verkörperung der bösen Mächte, das Lamm als Symbol der Unschuld und Reinheit und zugleich als Opfertier. Die sündige Stadt *Babylon* steht für Rom. *Jerusalem* dagegen bezeichnet die Stadt Gottes, die Stadt des Friedens und des endzeitlichen Heils.

Natürlich ist bei der Deutung der Bilder das verwendete Bild genau zu beachten. Es ist nicht egal, welches Bild für wen gewählt wird. Während die Römer mit dem (bestialischen) Drachen verglichen werden, steht für Christus das (friedliche) Lamm. Bei jedem Bild haben wir einen symbolischen Vergleich vor uns. Eigentlich müßte jedesmal das Vergleichswort „*wie*“ davor eingefügt werden. Domitian ist nämlich *kein* Drache. Aber: Er verhält sich *wie* ein Drache. Christus ist kein Lamm. Aber: Er handelt *wie* ein Lamm. Dies ist bei der Deutung der Bilder stets zu beachten.

Ganz prinzipiell ist dem aus der jüdischen Tradition kommenden Verfasser klar, daß er sich vom Göttlichen kein Bild oder Abbild machen kann. Der Autor der Offenbarung konnte sich nur unter dieser Voraussetzung der literarischen Form der Apokalypse mit ihren typischen Himmelsreisen und Visionen bedienen. Dennoch mahnt er seine Adressatinnen und Adressaten fast beschwörend und litaneihaft, dass er „nur“ Bilder entwirft und Vergleiche anstellt. Nicht umsonst verwendet er 71 mal das Wort „*wie*“ und 24 mal den Begriff „ähnlich“.

Die biblischen Bilder sind Verdichtungen und Metaphern zu einer viel größeren Wirklichkeit. In der Offenbarung deuten sie vor allem auf eine sichtbare und konfliktreiche Gegenwart Christi hin, und zwar selbst in undurchschaubaren, scheinbar christusfernen Situationen.

## 7.2 Bilderfolgen

Wir sind versucht, die Bilderfolgen der Offenbarung mit den „Laufbildern“ eines Films zu verwechseln und uns auf eine vermeintliche Handlungsabfolge zu stürzen. Aber die Offenbarung erzählt keine realgeschichtlichen Situationen. Sie liefert ebensowenig einen Fahrplan für Zukünftiges. Viele Wiederholungen und Überschneidungen machen klar, daß *kein* chronologisches Konzept verfolgt wird. Es geht vielmehr um den Kairos, den günstigen Zeitpunkt, den es zu erkennen gilt.



Die Offenbarung ist kein Film der tatsächlichen Geschichte!

Und dort liegt auch die (immer wieder gegenwärtige und doch meist ungenutzte) Chance für uns, nämlich zu erkennen, daß Jesus tatsächlich „der Kommende“ ist, und zwar „rasch“ oder „in Geschwindigkeit“. Erst abendländische Sprachmuster und Denkvorstellungen haben daraus die „Wiederkunft“ machen wollen, vermuteten sie zuerst als „bald“ und dann doch lieber als „Verzögerung“. Damit drückte man aber aus: Er darf sich - und uns - ruhig Zeit lassen. Womit die Gewißheit gewonnen war, daß dies alles mit der eigenen Lebenszeit und Existenz nichts mehr zu tun haben würde ... Aber die Offenbarung will dies gerade nicht. Vielmehr will sie den Schleier wegziehen und die Augen öffnen für die hilfreiche Gegenwart Christi *jetzt*, in einer Zeit, die auch in vielem bedrängt und orientierungslos ist.

Aber wozu dann die ganzen Schrecken, welche die Offenbarung uns so zahlreich vor Augen führt? Sie bewahren das Christusbild davor, statisch und unwirksam zu werden. Erlösung ist kein Honiglecken, sie kann auch als „Plagerei“ erlebt werden. Deswegen werden wiederholt und vergrößernd Motive aus den ägyptischen Plagen vor dem Auszug Israels aus dem Land der Knechtschaft aufgegriffen. Der direkte Bezug auf die Plagen der Exoduserzählung findet sich besonders ausgeführt in den durch die sieben Posaunen ausgelösten Plagen, aber auch im Zusammenhang mit den Zornesschalen: Hagel (8,7; vgl. Ex 9,23ff), Wasser zu Blut (8,8; 16,3f; vgl. Ex 7,20f), Sonne, Mond und Sterne verfinstern sich (8,12; vgl. Ex 10,22), Heuschrecken (9,3; vgl. Ex 10,13ff), Geschwüre (16,2; vgl. Ex 9,9f), Finsternis (16,10; vgl. Ex 10,21f), Frösche (16,13; vgl. Ex 8,1ff).

Die zu gewinnende Freiheit in Christus stößt auf inneren (und äußeren) Widerspruch. Aber mit realen Naturereignissen hat das alles wenig zu tun, denn so groß können die symbolischen Katastrophen der Offenbarung gar nicht sein (z. B. Sterne fallen vom Himmel), daß es danach nicht doch irgendwie weiterginge. Das verharmlost die Bilder keineswegs: Denn es ist auch schlimm genug, wenn „unser“ Himmel zusammenbricht (oder einige „Stars“ davon herabstürzen).

### 7.3 Das Alte Testament als Bildquelle

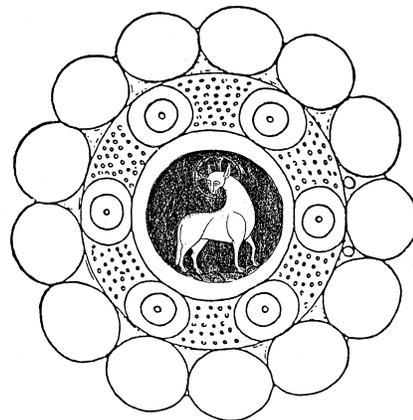
Entnommen hat der Apokalyptiker seine Anstöße zur Bildkomposition sicherlich auch seiner konkreten Lebenswelt. Aber seine eigentliche Bildquelle und „Inspiration“ liegt in seiner Bibel, dem Alten Testament. Dort schöpft er aus dem Vollen, nicht nur bei den Plagenmotiven. Auch die literarischen Ausdrucksformen für die Darstellung einer Gottesoffenbarung (begleitet von Naturgewalten), die Berufungsszenen von Propheten oder die Motive aus der Liturgie vom Versöhnungstag brauchen ihm nicht durch ein eigenes himmlisches Spektakel vorgeführt zu werden. Sie sind dem Kenner des Alten Testaments so lebhaft im Sinn, daß er sie klar vor sich sieht, mit ihnen spielen kann und auch mit alten Tönen beeindruckend neue Klänge inszeniert.

Der Vergleich mit einer Komposition ist nicht von ungefähr. Denn so wie nach sieben Tönen dasselbe noch einmal auf einer anderen Ebene und Oktave beginnt, so entwickelt auch der Autor der Offenbarung eine Bildreihe aus der anderen, nicht einfach mechanisch aneinandergereiht, sondern in kunstfertiger Technik. Die Sieben steuert als Zahlenreihe nicht nur auf ein Ende zu, das ein Neuanfang ist, sie ermöglicht so etwas wie eine Mitte. Deswegen sind mit der Sieben nicht nur die bekannten Sendschreiben, das sprichwörtliche Buch mit sieben Siegeln, die sieben Posaunen und Zornesschalen strukturiert. Auch bei vielen Details kehrt sie wieder und ungezählt auch in (sieben) Schauungen gegen Schluß oder in den (sieben) Seligpreisungen, die über das ganze Werk hin verteilt sind.

Die Offenbarung kommt nicht nach viel Nervenkitzel endlich zum Happy-End. Ihr Ende hat - zumindest in den zentralen Motiven - wenig bis gar nichts, was nicht auch schon am Anfang irgendwie grundgelegt wäre (z. B. Christus als das Alpha und Omega). Und vor allem hat sie in der fast beiläufigen Erwähnung von Kreuz und Inkarnation Jesu (11,8 und Kapitel 12) ihre innere Mitte, die von den einleitenden Motiven als zentrale Gottesoffenbarung, Bundesschluß und Versöhnungstag ausgedeutet wird. So versteht sie sich als ein Erkenntnis- und Trostbuch, das auch schmerzliche Veränderungen als die Geburtswehen einer Neuschöpfung zu begreifen sucht.

### 7.4 Das Lamm als zentrales Bild für Christus

Beim Lesen der Offenbarung sind wir offensichtlich ungewöhnlich schwer von Begriff. Denn wenn wir anderswo ein Bildwort lesen, z. B. daß nach Joh 1,36 der Täufer auf Jesus blickend diesen als „Lamm Gottes“ bezeichnet, dann käme wohl niemand auf die Idee zu behaupten, der Täufer hätte Jesus plötzlich in Gestalt eines Schafes vor sich gesehen. Doch auch wenn in der Offenbarung Jesus oft (28 mal) mit dem Bild vom Lamm/Widder beschrieben wird, geht es natürlich nicht um ein missgebildetes Lamm (mit sieben Köpfen und sieben Augen). In beiden Fällen beschreibt die gewählte Metapher eine geistige Qualität, einen Charakterzug Jesu. Doch die Offenbarung bezieht sich nicht (nur) auf ein geduldiges Opferlamm, sondern sie sieht Christus auch als Anbruch einer neuen Zeit. Und sie kann Jesus ebenso als das „Haupt“ seiner sieben Kirchen bezeichnen und anschaulich ausmalen, daß er für jede einzelne seiner Kirchen „ein besonderes Auge“ hat.



Christus erscheint in der Offenbarung aber nicht nur als Lamm/Widder. Er ist auch Hohepriester (im fußlangen Kleid), Reiter, „Menschensohn“ und Löwe aus Juda.

Besonders die zentralen Bilder haben Gegenbilder und Gegenspieler in verfremdeter und verzerrter Gestalt. Und in der Tat ist das wahre Christusbild gar nicht so leicht zu erkennen, weil viele vermeintlich christliche Wesenszüge isoliert, übersteigert, ja förmlich

„nachgeöffnet“ werden (bis hinein zu einer „Auferstehung“ des Tieres). Doch die Bildsprache lebt von Kontrasten wie Hell und Dunkel, Licht und Schatten: Das Lamm steht dem Drachen und den sonstigen Ungeheuern gegenüber.

## 7.5 Antichrist und Teufel

Nach Auffassung vieler apokalyptischer Texte wird am Ende ein gefährlicher Widersacher auftreten. Diese Erwartung eines kommenden endzeitlichen Bedrohers hat ihre Wurzeln im Frühjudentum. Schmerzliche Erfahrungen der Vergangenheit und der Gegenwart ließen befürchten, daß auch in der Zukunft heidnische Völker und ihre Herrscher Israel bedrücken würden. Manche erwarteten daher für das Ende der Tage einen Machthaber von noch nie erlebter Gewalt und Grausamkeit. Ezechiel kennt z. B. einen solchen Fürsten und nennt ihn Gog. Daniel spricht vom „Verächtlichen“, den er in einer Vision als kleines Horn sieht, das Gott lästert, sein Volk bedrückt und seinen Kult ausrottet. Gemeint ist im Buch Daniel damit *Antiochus IV.* Im Buch Judit wird der Israel bekämpfende König *Nebukadnezar* als ein Anti-Jahwe gezeichnet. In frühjüdischen Apokalypsen ist ebenso von einem kommenden Frevler die Rede. Die endzeitliche Bedrohung kann jedoch nicht nur von einer Person, sondern auch von einem feindlichen Volk ausgehen.

So wie sich in den jüdischen Vorstellungen vom endzeitlichen Widersacher die ganze Feindschaft der Gegner Israels zusammenballt, so ist auch für Christen der „Antichrist“ der Inbegriff allen Widerstandes gegen Christus und das Christentum. Eine sachliche Parallele zu dem erwarteten Antichristen besteht in den beiden Tieren aus Offb 13: das Tier aus dem Meer und das Tier vom Land. Der Antichrist ist nicht eine genau identifizierbare Einzelperson, sondern eine *symbolische* Figur. Die Bekämpfung Gottes und die radikale Infragestellung der christlichen Hoffnung - also antichristliche Geistesart - geht jedoch über das Individuelle hinaus und findet sich ebenso in bestimmten Gruppen, Systemen und Bewegungen.

## 7.6 Das Motiv des „Öffnens“

Das Motiv des Öffnens hat eine zentrale Bedeutung und durchzieht die Offenbarung wie ein Leitmotiv. Im sechsten Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia (3,7-13) ist vom Schlüssel Davids die Rede, „der öffnet, so daß niemand mehr schließen kann, der schließt, so daß niemand mehr öffnen kann“ (3,7). Der Gemeinde wird gesagt, daß ihr „eine Tür geöffnet wurde, die niemand mehr schließen kann“ (3,8); von einer Tür ist auch im siebten und letzten Sendschreiben an die Gemeinde von Laodizea die Rede. In Vers 20 wird die nahe Ankunft des Herrn angekündigt. Er steht vor der Tür und seine Stimme ist hörbar. Wer ihm öffnet, dem wird die Mahlgemeinschaft mit ihm verheißen.

Vom Öffnen ist aber auch im apokalyptischen Hauptteil der Offenbarung die Rede. Es ist sogar das erste Motiv der diesen Teil eröffnenden Thronsaalvision (4,1). Eine geöffnete Himmelstür will die Leser in die neu zu erschließende Welt mit hineinnehmen.

Der geöffnete Tempel als Bild für den Ort und die erfahrbare Gegenwart Gottes ist in 11,19 und 15,5 genannt; das Motiv des geöffneten Himmels wird dann noch einmal in 19,11 (vor den beiden eschatologischen Schlachten, dem 1000-jährigen Reich und dem Weltgericht) aufgenommen. Die Motive des geöffneten Himmels und Tempels wollen die Erfahrbarkeit Gottes verkünden,



einen Zugang zu ihm trotz oder sogar wegen aller gegenläufigen Erfahrungen in den Nöten dieser Welt.

Das Öffnen steht darüber hinaus noch in einem tieferen Zusammenhang: Das Buch mit den sieben Siegeln kann nur vom Lamm geöffnet werden. So ist dieses Buch Symbol für den nur Gott und dem Lamm zugänglichen Weltenplan und stellt die göttliche Macht über den Verlauf der Weltgeschichte dar.

Apokalyptik will den Blick öffnen für eine neue Sicht des Himmels und des Tempels, die als Symbol für die Anwesenheit und Gegenwart Gottes stehen. Zugleich will sie für einen neuen Blick auf die Weltgeschichte werben.

## 7.7 Was bedeuteten diese Bilder für die Kirche damals?

Ziel der apokalyptischen Sprachformen ist es, aufzuwecken und wachzurufen (vgl. die Weckrufe, die jeweils am Ende der sieben Sendschreiben die Adressaten zur Aufmerksamkeit rufen). Die Offenbarung will für den Glauben „werben“, zu mehr Entschiedenheit auffordern und in der Gefahr drohender Verfolgung trösten. Was bedeutete das für die Kirche damals?

- Zusammenführung der verstreuten Stämme Israels, Kontinuität zwischen Judentum und Christentum; Kirche als vollendetes Israel (vgl. die Zahl der 144.000 Erlösten aus allen Stämmen Israels).
- Das Verhältnis von Kirche und Christus wird mit der Brautmetaphorik beschrieben (geschmückte Tochter Zion).
- Es besteht eine Diskrepanz zwischen der Treue Gottes und der negativen Wirklichkeitserfahrung der Gemeinde in der Gegenwart. Allerdings am Schluß steht die Verkündigung des Sieges Gottes.
- Die Heilsgemeinde wird als Stadt dargestellt (vgl. Offb 21 mit Ez 40-48: Vision Ezechiels vom nachexilischen Tempel).
- Die Anwesenheit Gottes ist nicht auf den Tempel begrenzt.
- Als Kirchen-Verfassung werden die Apostel als Fundamentsteine und die Propheten in der Gemeinde vorgestellt.

## 7.8 Die symbolische Bedeutung der Zahlen

Zahlen spielen in keinem Buch des Neuen Testaments eine so große Rolle wie in der Offenbarung. Die Zahlen haben eine übertragene Bedeutung und sind daher nicht wörtlich zu nehmen. Sie sind zu sehen auf dem geschichtlichen Hintergrund der Entstehungszeit. Die Zahlen waren in ihrer symbolischen Bedeutung den damaligen Christen aus der biblischen Überlieferung vertraut. Der Verfasser der Offenbarung verschlüsselte seine Sprache für Außenstehende, er sprach ganz bewußt eine „Insider-Sprache“. Den Christengegnern war die Entschlüsselung unbekannt. Daher bedeutete die Verwendung dieser Symbolsprache für die Christen nicht Verwirrung, sondern vielmehr Schutz.

Um die „biblische Mathematik“ auch heute verstehen zu können, ist es wichtig, sich Einblick in den Gebrauch der Zahlensymbolik zur Zeit der Entstehung der Offenbarung zu verschaffen.



Zahl		Beispiele	Belegstelle
3	3 steht für den Bereich des Heiligen. Sie zeigt an, was in sich geschlossen und allgemein gültig ist.	„Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, ...“	4,8b
4	4 symbolisiert die ganze Welt. Sie ist die Zahl der Himmelsrichtungen und der Winde, sie kann auch für den Anspruch auf die ganze Welt stehen.	4 Lebewesen 4 apokalyptische Reiter 4 Ecken der Erde und 4 Winde	4,6 6,2-8 7,1
7	7 wird in der Offb nicht als „heilige“ Zahl verstanden, aber als Zahl der Vollkommenheit und Fülle: <b>3 + 4 = 7</b> 7 ist die Verbindung des Göttlichen und des Geschaffenen. Das hebräische Wort für 7 bedeutet auch „Treue“, daher der siebenarmige Leuchter.	7 Gemeinden 7 Leuchter 7 Sterne 7 Engel 7 Geister Gottes 7 Siegel 7 Posaunen 7 Donner 7 Plagen = 7 Schalen 7 Köpfe, 7 Könige	1,4 1,12 1,16 1,20 4,5; 5,6 6 8;9 10,3-4 15,5 17,9
3 ½	Die Hälfte von 7 steht für Unvollkommenheit, Unglück, Zeit der Prüfung und Verfolgung.	eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit	12,14
10	Obwohl 10 sonst ein Symbol für das abgerundete Ganze (z. B. Dekalog) ist, dient die Zahl Zehn in der Offenbarung als Symbolwert für eine <i>begrenzte</i> Machtfülle. Somit ist die Zahl 10 das Gegenteil der Zahl 12.	10 Hörner	12,3 13,1
12	12 ist die heilige Zahl Israels und die symbolische Zahl für die Ganzheit. Sie ist die Zahl der endzeitlichen Fülle: <b>3 x 4 = 12</b> 12 verbindet (wie 7) das Göttliche mit dem Geschaffenen.	12 Stämme 12 Sterne 12 Tore 12 Grundsteine 12 Apostel 12 Perlen 12.000 Stadien	7,5-8 12,1 21,12 21,14 21,14 21,21 21,16
1000	1000 steht für eine unvorstellbar lange Zeit, den Zeitraum der Ewigkeit.	1000-jähriges Reich	20,2-7

Diese Zahlen können miteinander kombiniert werden, je nach der damit verbundenen Aussageabsicht. So ist z. B. die Zahl 144.000 das Produkt von  $12 \times 12 \times 1000$  und damit eine Potenzierung der Fülle und Vollkommenheit. Die Gesamtzahl der Geretteten (Offb 7,4; 14,1) ist daher wesentlich größer als  $139.999 + 1.1600$  Stadien ergeben sich aus:  $4 \times 4 \times 1000$  (Offb 14,20). Die Zahl 24 (=  $2 \times 12$ ) oder auch Vielfache von 12 symbolisieren Machtfülle (24 Throne und Älteste: Offb 4,4.10; 5,8.14).

Die 3 ½ Jahre als Zeit der Prüfung und Verfolgung werden auch in Form von Monaten (42 Monate: Offb 11,2; 13,5) oder in Tagen angegeben (1260 Tage).

Eine weitere Besonderheit in der „biblischen Mathematik“ besteht darin, daß in der hebräischen und der griechischen Sprache die Zahlenwerte durch Buchstaben ausgedrückt (A = 1, B = 2, ...) wurden. Daher hatte jedes Wort und jeder Name auch einen be-

$12 \times 12 \times 1.000 = 144.000$ $4 \times 4 \times 1.000 = 1.600$
--

<b>Die Hälfte von 7 Jahren =</b> <b>3 ½ Jahre = 42 Monate =</b> <b>1.260 Tage</b>
---

stimmten Zahlenwert, z. B. das Tier (Offb 13,18). Mit 666 dürfte der wiedergeborene Nero (= Domitian) gemeint sein.

*Anregung: Welche Bilder aus dem Alten Testament sehen Sie mit Ihrem geistigen Auge? Welches Bild der Offenbarung gefällt Ihnen besonders? Welches stößt Sie ab? Was hat sich für Sie in letzter Zeit „geöffnet“?*

## 8. Problematische Aspekte in der Offenbarung

Die Offenbarung wirft große theologische Probleme auf. Viele Aussagen der Offenbarung stehen ganz offensichtlich *in Widerspruch zu anderen biblischen Texten*. In diesen Fällen muß der Blick auf die Entstehungsbedingungen und die Absicht des Textes gerichtet werden. Trotzdem lassen sich die Widersprüche nicht einfach auflösen.

### 8.1 Gottesbild

Besonders deutlich wird dies beim Gottesbild, das die „dunkle“ Seite Gottes, also den zürnenden und richtenden Gott, stark hervorhebt. Hier darf man auf keinen Fall versuchen, das alte Vorurteil wieder anzubringen, dies sei eben der Gott des Alten Testaments, dem im Neuen Testament der liebende, barmherzige Gott gegenüber gestellt werde. In beiden Teilen der Bibel wird sowohl der liebende als auch der (gerecht) richtende Gott beschrieben. So einfach läßt sich das Problem nicht lösen. Und: Die Offenbarung wurde von der Kirche in das Neue Testament aufgenommen.

### 8.2 Haß und Rachsucht: Die Ausmalung der Gerichtsszenerie

Ein weiteres Problem sind die *düsteren und blutrünstigen Schilderungen*, die das Gericht und die Plagen auf der Erde betreffen. Haß und Rachsucht scheinen daraus zu sprechen, der Autor schwelgt förmlich in diesen zerstörerischen und destruktiven Bildern. Auch hier spielt die Frage nach den Entstehungsbedingungen eine entscheidende Rolle.

Der Gerichtsgedanke und Schilderungen von Gerichts- und Unheilsgeschehen begegnen uns nicht minder oft in anderen Schriften des Alten und Neuen Testaments. Wir finden sie in nicht-prophetischen und prophetischen Stücken und selbst bei Jesus. Die Funktion des Gerichtsgedankens und der Unheilsschilderung ist vielfältig. Sie können zur Buße und Umkehr, zur Entscheidung für den Willen Gottes aufrufen und sind oft Bilder für den Ernst der Entscheidungssituation.

Alle diese Auslegungen könnten den Eindruck einer Ehrenrettung des Gerichtsgedankens in religiösem Zusammenhang erwecken. Wir können uns aber nicht einfach über die Reaktion der Leser oder Hörer hinwegsetzen. Nur mit Entsetzen können die Leser oder Hörer auf die Posaenvisionen im 8. und 9. Kapitel der Offenbarung reagieren. Wer würde kein Grauen empfinden gegenüber einem riesigen Blutsee von rund einem Meter Tiefe und von über 300 Kilometern Durchmesser (14,20) oder einem gewaltigen Leichenschmaus (19,17-21)?

Zweifelsohne will Johannes, der Verfasser der Offenbarung, durch Gerichts- und Unheilsschilderung seine Leser in seinem Sinn motivieren oder lenken. Ausdrückliche Leserlenkung finden wir in den Sendschreiben (Offb 2-3) und im Buchschluß: „Ich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht. Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.“ (22,18f) Diese Verfluchungsformel will den Bestand des Buches schützen; dennoch wirft sie wegen der gewaltsamen Sprache Fragen auf. Entlarvt sie nicht eher den drohenden Charakter des Buches? Ist der Verfasser vielleicht ein haßerfüllter

Mensch, voll Ressentiments und Rachegefühlen gegen seine Gegner? Aber selbst bei einer negativen Diagnose seiner Seelenstruktur ist die grausame Wirklichkeit einer Verfolgung mit Todesfolge hinter seiner grausamen Phantasie zu sehen.

Solche Gewaltphantasien können durch die Versprachlichung ein Mittel der Bewältigung von Angst und Verzweiflung und vielleicht auch von Haß sein. Auf keinen Fall projiziert die Offenbarung die Gerichtswünsche und Rachegefühlen in die äußere Wirklichkeit: Das Gericht wird wie in jedem Klagepsalm Gott selbst überlassen. Der verfolgte Verfasser und mit ihm die verfolgten Christen nehmen das Gericht *nicht* selbst in die Hand. Dies ist ihnen verwehrt. Denn auch sie werden gerichtet, das allgemeine Gericht kommt über alle (20,11-15).

Schließlich ist auch mitzubedenken, daß die Offenbarung nicht so sehr die „bösen“ Individuen, sondern die bösen Strukturen oder Mächte als Adressaten des Gerichts ansieht: die pervertierte imperiale Macht (Offb 13; 17), den Satan, den Tod und die Unterwelt (20,7-15). So ist die Offenbarung Ausdruck der Hoffnung, daß Gott eine neue Welt schafft.

### 8.3 Die Vernichtung der Feinde und das Problem des Dualismus

Die Vernichtung der Feindesmacht steht im Zusammenhang mit einem dualistischen Denkmuster. Wir können an der literarischen Gestaltung eine gewisse Steigerung beobachten. Die Erweiterung des in der Siegelvision ursprünglich enthaltenen Entwurfs durch die Posaunen- und Schalenvisionen verschärft die dualistische Tendenz oder läßt sie erst aufkommen. In den Siegelvisionen haben die „apokalyptischen“ Reiter die Zerstörung der politischen und gesellschaftlichen Ordnung gebracht, und die kosmische Erschütterung kündigte den Zusammenbruch der alten und den Anbruch der neuen Welt an. Nicht anders stellt z. B. Markus in Kap. 13 die Endzeit vor. In der Posaunen- und Schalenvision der Offenbarung wird dieser Dualismus aber verschärft. Das Gericht wird als Kampf zwischen Gott und dem Satan stilisiert. Es ist ein ungleicher Kampf, der mit dem totalen Sieg Gottes und der qualvollen Bestrafung seiner Feinde endet. Dies könnte aus der Situation und psychischen Verfassung des Verfassers erklärt werden. Er konnte und wollte die domitianische Christenverfolgung, von der er auch persönlich betroffen war, als nichts anderes als die große endzeitliche Versuchung verstehen. Für ihn offenbart sich auf Erden der Satan (der Gegenspieler Gottes) im römischen Kaisertum. Der Gemeinde der Gläubigen und Heiligen (= dem heiligen Rest) wird die Hure Babylon (= Rom = die gottfeindliche Großstadt = die gottfeindliche Welt überhaupt) gegenübergestellt. Die scharfe Trennung beider Bereiche macht jede Überbrückung zueinander unmöglich.

Die Idee einer endzeitlichen Scheidung von Gut und Böse findet sich außer in der Offenbarung auch in vielen anderen neutestamentlichen Texten. Das Problematische in der Offenbarung ist die Hereinnahme der Endgeschichte in die Weltgeschichte: Der Verfasser faßt seine Zeit als realen Anfang der Endzeit auf. Die gottfeindliche Welt gilt nicht mehr als möglicher Adressat einer Umkehrpredigt. Ihr verdammtes Schicksal dient vielmehr zur Abschreckung der Gläubigen. Die Sorge des Verfassers, seine christlichen Adressaten (seine Gemeinde oder Gemeinden) könnten von ihrem Glauben durch einen faulen Kompromiß in Sachen Kaiserkult abfallen, läßt ihn deshalb alle düsteren Register der Apokalyptik ziehen. Er steht somit beim Gebrauch dieser Schreckensbilder in der apokalyptischen Tradition.

In der Offenbarung begegnet uns der Freudenruf des Verfassers über das Gericht Gottes, das der widergöttlichen Stadt Babylon (= Rom) widerfährt (18,20f). Und wie ein Echo darauf ertönt ein gottesdienstlicher Jubel im Himmel (19,1-10). Ist dies eine hämische Schadenfreude über die Vernichtung der Feinde? Der Verfasser drückt mit Jubel seine Freude über den Sieg Gottes über die Macht des Bösen aus, der die Kehrseite der Ausrichtung der Herrschaft Gottes ist: „Halleluja! Denn König geworden ist der Herr, unser

Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung. Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen“ (19,6b-7a).

## 8.4 Der ethische Rigorismus

Die christliche Verkündigung zielt auf eine der Botschaft Jesu entsprechende Lebensführung ab. Daher begegnen uns in den neutestamentlichen Schriften immer wieder Ermahnungen zum sittlichen Verhalten.

Auch in der Offenbarung kommen häufig Ermahnungen vor. Die Sprache klingt aber härter. Ein ethischer Rigorismus (= übertriebene Strenge) sucht sich Bahn zu brechen. Sätze wie die folgenden gleichen einer Ausschlußankündigung: „Aber die Feiglinge und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Zauberer, Götzendiener und alle Lügner - ihr Los wird der See von brennendem Schwefel sein. Dies ist der zweite Tod.“ (21,8)

Mögen hinter dieser Härte auch eine Konfrontation mit der „heidnischen“ Umwelt und die Befürchtung eines Glaubensabfalls stehen, erklärt dies doch nicht voll und ganz den Rigorismus. Hier dürfte wohl der ideologische Dualismus, die Schwarz-Weiß-Malerei, eine Rolle gespielt haben. Die „wahren“ Gläubigen müssen (als reine Gemeinde) makellos, jungfräulich und asexuell sein: „Sie sind es, die sich nicht mit Weibern befleckt haben; denn sie sind jungfräulich. Sie folgen dem Lamm, wohin es geht. Sie allein unter allen Menschen sind freigekauft als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm. Denn in ihrem Mund fand sich keinerlei Lüge. Sie sind ohne Makel.“ (14,4f)

Wenn die Gegner und Gegnerinnen als „Huren“ bezeichnet werden (vgl. Offb 17; 2,20-22), ist dies nicht nur ein Anknüpfen an traditionelle Motive. Im Alten Testament ist mit Hurerei oft der „Glaubensabfall“ gemeint. Dahinter steht sicherlich das Selbstverständnis einer reinen Gemeinde, dazu auch eine männliche Sicht. Die Überbetonung der eigenen Reinheit mag wohl zur Festigung einer von inneren Anfechtungen und äußeren Angriffen geplagten Gemeinschaft geführt haben. Dieses Selbstverständnis und Handeln enthalten die Gefahr einer Absonderung mit gleichzeitiger „Verteufelung“ der anderen Menschen und Gruppen oder Institutionen, die sich ihr nicht angleichen. In den Sendschreiben werden die jüdischen (innerchristlichen) Gegner dämonisiert (vgl. die Sendschreiben an die Gemeinden in Smyrna, Pergamon und Thyatira: 2,8-29).

Im Alten Testament ist mit Hurerei oft der „Glaubensabfall“ gemeint.

Es ist allerdings zu vermerken, daß der Leidensdruck nicht durch aggressive Haltung nach außen hin entlastet wird. Vielmehr erfolgt dies durch die Aggression nach innen in der persönlichen Leidensbereitschaft und in der Annahme des Martyriums: „Wenn einer Ohren hat, so höre er. Wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, geht in die Gefangenschaft. Wer mit dem Schwert getötet werden soll, wird mit dem Schwert getötet. Hier muß sich die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der Heiligen bewähren.“ (13,9f)

Es stellt sich trotz alledem die Frage, ob der ethische Rigorismus nicht nur zur gewalttätigen Sprache, sondern - wo dies die Umstände erlauben - auch zu gewalttätigem Verhalten führt.

## 8.5 „Macht“ und „Gewalt“ werden nicht hinterfragt

Macht, Herrschaft und Gewalt haben Menschen von jeher fasziniert. Die Geschichte war und ist immer noch in der gängigen Geschichtsschreibung eine Geschichte der Mächtigen und Machthaber. Auch im religiösen Bereich wurde und wird in Machtkategorien gedacht und bisweilen auch entsprechend dem Machtstreben gehandelt. In den Schriften des Neuen Testaments werden die Kategorien der Macht und Herrschaft auf Gott und Christus angewandt. Dies hat sogar eine positive Seite: Indem Macht und Herrschaft eigentlich Gott zukommen, werden alle menschliche Macht und Herrschaft relativiert und auf

menschliches Maß zurechtgestutzt. Die dem Menschen von Gott geliehene Macht und Herrschaft hat - biblisch gesehen - eine dienende Funktion.

Der Mißbrauch von Macht und Herrschaft wurde von den Propheten aus der Perspektive Gottes immer wieder kritisiert. Vor allem in der Offenbarung wird das Machtstreben und die gewalttätige Herrschaft der Römer entlarvt und an den Pranger gestellt (vgl. Offb 13; 17-18). Die Überbetonung der Macht- und Herrschaftsstellung Gottes und Christi rührt aus dieser Auseinandersetzung und dient der Entmachtung der Gewaltherrscher.

Trotz dieser positiven Sicht läßt eine unvoreingenommene Lektüre der gewaltsamen Handlungen ein Unbehagen entstehen. Die Gewaltphantasien kennen keine Grenzen, und das nicht nur gegen die heidnischen Feinde, sondern auch gegen innergemeindliche Gegner und sogar gegen eventuelle Leser, die eine andere Lesart versuchen wollen. Daß das Ausleben von Gewalt sich nicht nur auf die Phantasie beschränkt, zeigt uns eine Richtung der Wirkungsgeschichte der Offenbarung. Die revolutionären Täufer im Münsterland haben sich für ihre gutgemeinten Gewalttaten auf die Offenbarung berufen. Verschiedenste Machthaber haben sich bis in unsere jüngste Vergangenheit der Offenbarung bedient, um Gewaltanwendung gegen ihre ideologischen Feinde zu rechtfertigen.

Im tatsächlichen Machtbesitz liegt der springende Punkt, wo Gewaltphantasien in Gewalttat umschlagen können. Deshalb ist zu beachten: Die Offenbarung ist an Menschen „von unten“ gerichtet. Gefährlich wird es immer dann, wenn dieses Buch von „Mächtigen“ in die Hand genommen wird, um die eigenen Machttaten (und auch -untaten) damit zu rechtfertigen. Doch selbst dieses Argument gilt für jedes andere Buch der Bibel in gleicher oder ähnlicher Form.

*Anregung: Was stört Sie am Gottesbild der Offenbarung?*

*Wie sollte Ihrer Meinung nach von den Feinden der Christen gesprochen werden?*

*Welche Gefahren sehen Sie bei Gruppen, welche die eigene Reinheit zu stark betonen?*

*Stellen Ihrer Meinung nach Macht und Herrschaft (auch) eine Gefahr in der Kirche dar?*

